Alva und das Glöckchen im Schnee



Mama und Papa

Dieses Buch gehört

_____

Willkommen zu diesem Beispielbuch! Es ist genau so gestaltet, wie auch dein eigenes Buch aussehen wird – mit den Fotos und Auswahlmöglichkeiten, die daneben zu sehen sind. Es zeigt dir, wie eine Geschichte von Saga für dich aussehen kann. Blättere, lies und stell dir dein Kind als Heldin oder Held der eigenen Geschichte vor.

Es war die Nacht vor Heiligabend. Im Haus duftete es nach Pfefferkuchen, Safranbrötchen und Tannenzweigen. Alva hatte gerade die letzte Zuckerstange auf den Teller gelegt, als es am Fenster klingelte. Kling, kling, kling.

Im Schnee stand ein kleines Rentierkalb. Es hatte Flügel, die wie zwei weiche Mäntel an seinem Rücken zusammengefaltet waren, und ein silbernes Glöckchen um den Hals. Es schaute zu Alva hinauf, schaute zum Himmel hinauf und scharrte dann mit einem winzig kleinen Huf. Zwischen den Wolken glitten ein paar dunkle Punkte am Mond vorbei. Das Rentierkalb versuchte, die Flügel auszubreiten, doch dann faltete es sie wieder zusammen. Da rannte Alva in den Flur.





Alva zog Mütze, Handschuhe und Stiefel so schnell an, dass ein Handschuh verkehrt herum saß. „Das muss jetzt eben so bleiben“, sagte sie. Kalte Luft, die nach Schnee roch, schlich durch die offene Tür herein.

Das Rentierkalb hatte schon eine Reihe kleiner Hufspuren gefunden. Sie lagen im Pulverschnee und zeigten zum Tannenwald. Alva hockte sich neben sie. „Wir folgen der Herde“, sagte sie. „Einen Schritt nach dem anderen.“ Sie dachte kurz nach und sagte: „Eins durch die Tannen.“ Das Rentierkalb machte einen vorsichtigen Schritt. Das Glöckchen antwortete: kling. Alva machte noch einen, und gemeinsam folgten sie den Spuren zu den dunklen Bäumen.

Im Tannenwald war es still auf Schneeart. Die Zweige hingen weiß und rund herab, und manchmal fiel ein Schneeklumpen mit einem leisen Plopp herunter. Alva sah zuerst die Hufspuren: zwei kleine Abdrücke und dann noch zwei. Sie folgte ihnen aufmerksam, so wie sie nach einem frischen Schneefall Tierspuren suchte.

Das Rentierkalb eilte drei Schritte voraus, doch ein niedriger Ast verfing sich in einem Flügel. Es zuckte zusammen und blieb stehen. „Warte, ich sehe es“, sagte Alva. Vorsichtig hob sie den Ast zur Seite. „Eins durch die Tannen“, erinnerte sie es. Das Rentierkalb ging weiter. Zwischen den Stämmen öffnete sich ein großes weißes Feld, und weit draußen war ein tiefes Wummm zu hören.





Hinter der letzten Tanne lag der See, gefroren und glatt unter dem Schnee. Tief darin sang das Eis: wummm, wummm, wie eine riesengroße Trommel tief unter der Erde. Die Ohren des Rentierkalbs zuckten in verschiedene Richtungen.

Doch die Spuren der Herde glitzerten über den See. Es waren keine gewöhnlichen Abdrücke mehr. Sie leuchteten silberweiß und verbanden die Ufer wie eine schmale Winterbrücke. Alva setzte ihren Stiefel auf die erste glitzernde Spur. „Eins durch die Tannen“, sagte sie. Dann sah sie den nächsten Teil des Weges. „Und eins über das Eis.“ Das Rentierkalb blieb einen Moment stehen. Da machte das Glöckchen kling, und es setzte seinen kleinen Huf neben Alvas Stiefel.

Mitten auf dem See sang das Eis wieder, diesmal länger: wummm-wummm-wummm. Das Rentierkalb machte einen Satz. Das Glöckchen rasselte so hastig, dass Alva beinahe die Schritte nicht mehr zählen konnte.

„Der See ist gut im Bass“, sagte sie. „Aber beim Rest braucht er Hilfe.“ Alva summte leise eine kleine Melodie aus einem Weihnachtslied, sanft und ein kleines bisschen schief. Das Rentierkalb hörte zu. Dann setzte es die Hufe einen nach dem anderen in die glitzernden Spuren. Eins durch die Tannen, eins über das Eis. Auf der anderen Seite warteten kleine goldgelbe Punkte in der Dunkelheit. Alva kniff die Augen zusammen. „Schneelaternen!“, sagte sie und wurde schneller.





Die Schneelaternen standen in einer krummen Reihe, rund wie Schneebrötchen. In jeder Laterne flackerte ein kleines Licht. Es roch ein wenig nach warmem Kerzenwachs, obwohl die Nacht kalt und klar war.

Zwischen den Laternen fand Alva weitere Hufspuren. Eine war direkt bei ihrer alten Rodelbahn aufgetreten. „Sie waren hier“, sagte sie. Sie schaute hinauf. Über den Laternen erhob sich der hohe Hügel, weiß vor dem Himmel. „Eins durch die Tannen, eins über das Eis, eins an den Laternen vorbei.“ Das Rentierkalb reckte den Hals zum Gipfel, doch die Herde war nicht zu sehen. Nur der Wind bewegte sich dort oben. Alva begann, zum Hügel hinaufzugehen.

Der Hügel sah doppelt so hoch aus, als Alva am Fuß davorstand. Hier fuhr sie sonst so lange Schlitten, bis ihre Wangen rot waren und ihre Handschuhe schwer vom Schnee. Hinunter ging es schnell. Hinauf war es vor allem anstrengend.

„Wir machen kleine Schritte“, sagte sie. Das Rentierkalb versuchte hinaufzuklettern, rutschte zurück und plumpste plötzlich mitten in den Schnee. Seine Flügel standen schief ab. Alva presste den Mund zusammen, um nicht zu kichern, doch ihre Schultern zitterten trotzdem. Das Rentierkalb warf ihr einen sehr beleidigten Blick zu. „Entschuldigung“, sagte Alva und hielt ihm die Hand hin. „Eins durch die Tannen, eins über das Eis, eins an den Laternen vorbei, eins den Hügel hinauf.“ Noch ein Schritt. Dann noch einer.





Auf halber Höhe kam der Wind um den Hügel herum. Er wirbelte Schnee über ihren Weg. Zuerst wurden die Spuren des Rentierkalbs flach. Dann füllten sich Alvas Stiefelspuren wieder mit Schnee, bis sie nur noch weiche Mulden waren, die verschwanden, während sie hinschaute.

„Ein bisschen schneller“, sagte Alva. Sie machte zwei Schritte. Das Rentierkalb machte einen. Sie machte noch zwei, und es folgte ihr mit dem Glöckchen still an der Brust. Hinter ihnen lagen die Tannen, das Eis und die Laternen, doch der Wind wischte alles fort. Alva sagte den Weg laut auf, als könnten die Worte ihn festhalten: „Eins durch die Tannen, eins über das Eis, eins an den Laternen vorbei, eins den Hügel hinauf.“ Der Gipfel war nun ganz nah. Aber würde die Herde noch da sein?

Auf dem Gipfel gab es keine Bäume, nur Himmel, Wind und Schnee, der seitwärts davonlief. Alva drehte sich um. Dort hätte ihr Weg liegen müssen. Doch es gab keine Spuren mehr, nicht eine einzige.

„Jetzt kannst du fliegen“, sagte sie und zeigte nach oben. Das Rentierkalb öffnete die Flügel. Es ging in die Hocke, holte mit den Vorderhufen Schwung und blieb stehen. Das Glöckchen baumelte lautlos. „Flieg!“, sagte Alva noch einmal, diesmal lauter. Doch das Kalb faltete seine Flügel zusammen und kauerte sich hin, klein wie ein verlorener Handschuh. Über ihnen glitt die Herde weiter zum Wolkenrand. Alva umklammerte ihren Handschuh fest. Was hatte das Kalb, das die Herde hören konnte?





Der Wind zerrte an Alvas Mütze. Mit einer Hand hielt sie sie fest und schaute auf die andere. Direkt unter dem Kinn des Rentierkalbs saß das Glöckchen, blank trotz des Schnees. Alva erinnerte sich an das Klingeln vor dem Fenster. Sie erinnerte sich daran, wie es zwischen den Tannen geklungen hatte.

„Vielleicht können sie uns nicht sehen“, sagte sie. „Aber vielleicht können sie uns hören.“ Vorsichtig nahm sie das Glöckchen und läutete: kling, kling, kling. Drei klare Töne. Zuerst antwortete nur der Wind. Alva läutete noch einmal, entschlossener. Kling, kling, kling. Da blieb ein dunkler Punkt über dem Wolkenrand stehen. Dann kam eine Antwort, zart, aber deutlich: kling-kling-kling.

Die Ohren des Rentierkalbs schnellten hoch. Am Himmel drehten die kleinen Punkte um. Noch mehr Glöckchen klingelten aus den Wolken, als würden die Sterne ihre Taschen voller Silber schütteln.

Alva schaute auf die Rodelbahn. Sie fiel sanft vom Gipfel hinab, glatt von vielen Schlittenfahrten und breit genug für zwei. „Du musst nicht gleich gerade nach oben fliegen“, sagte sie. „Wenn ich hier rodele, beuge ich mich zuerst nach vorn, und dann geht es ganz von allein.“ Sie stellte die Füße an den Rand. „Eins durch die Tannen, eins über das Eis, eins an den Laternen vorbei, eins den Hügel hinauf …“ Das Rentierkalb machte einen Schritt nach vorn. Alva lächelte. „… und eins hinunter.“





Alva rannte. Sie rannte wie dann, wenn der Schlitten schon zu rutschen begonnen hat und man ihn noch einholen muss, bevor er verschwindet. Der Schnee stob um ihre Stiefel. Das Rentierkalb rannte neben ihr her, erst steif und dann immer schneller.

„Eins hinunter!“, rief Alva. Das Kalb streckte die Flügel aus. Einen Sprung machte es. Dann noch einen. Beim dritten Sprung berührten seine Hufe den Schnee kaum noch. Das Glöckchen sang so klar, dass Alva mitten außer Atem lachen musste. Das Rentierkalb stieg über die Schneekante hinauf in den heller werdenden Himmel. Die Herde kam ihm klingend und glitzernd entgegen, und das kleine Kalb flog geradewegs mitten unter sie.

Am Morgen des Heiligabends war es im Haus wieder still. Es duftete nach Kaffee, Pfefferkuchen und dem kleinen Weihnachtsbaum in der Ecke. Auf dem Tisch lagen die Safranbrötchen unter einem gestreiften Tuch. Alva ging zum Fenster.

Im frischen Schnee führte eine Reihe kleiner Hufspuren bis zum Haus und wieder zurück. An der Spitze des Weihnachtsbaums hing ein kleines silbernes Glöckchen an einem dunkelroten Band. Alva stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen sanften Schubs. „Kling, kling, kling“, machte es. Hoch über dem Dach war eine kleine Herde am rosafarbenen Winterhimmel zu sehen. Alva läutete noch einmal.



Alva und das Glöckchen im Schnee

In der Nacht vor Heiligabend landet ein kleines fliegendes Rentierkalb weit entfernt von seiner Herde vor Alvas Fenster. Alva folgt Spuren durch den Schnee, über singendes Eis und ihre eigene Rodelbahn hinauf, wo ein kleines Glöckchen bis zum Himmel zu hören sein muss.

de-de.sagatilldig.se